



## GEMEINWESENZENTREN IN SACHSEN

### Gemeinsam Zusammenhalt stärken!

#### PROLOG

Die Sächsischen Dachverbände für Mehrgenerationenhäuser, Volkshochschulen und Soziokulturelle Zentren setzen sich dafür ein, Gemeinwesenzentren (kurz: GWZ) als Motoren für gesellschaftliche Weiterentwicklung und zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu qualifizieren und auszubauen.

Gemeinsam mit der Sächsischen Staatsregierung wollen wir dazu eine langfristige Strategie erarbeiten.

Wissenschaftlich begleitet und fachlich unterstützt wird der Verbund „Gemeinwesenzentren in Sachsen“ durch die Hochschule Mittweida, Prof. Dr. phil. Stephan Beetz.

#### HISTORISCHER ABRISS

##### *Gemeinwesenarbeit als Fundament für Gemeinwesenzentren*

Die Entwicklung der Gemeinwesenarbeit war eine Antwort auf die Soziale Frage im 19. Jhd. Mit der Industrialisierung und den damit einhergehenden Folgen einer Verstädterung kam es zu Massenverarmung und Verwahrlosung breiter Bevölkerungsschichten, die zu einer tiefgreifenden Spaltung der Gesellschaft führten.

Als eine der ersten sozialen Bewegungen, die diese Spaltung überwinden wollte, gilt die Settlement-Bewegung, welche ihren Anfang in Großbritannien nahm. Gebildete Bürgerliche siedelten sich bewusst in Elendsvierteln an, um mit nachbarschaftlicher Unterstützung das Selbsthilfepotential der Betroffenen zu stärken. Diese Idee folgte dem Ansatz des Empowerments anstatt der Almosengabe.

Ein weiterer Vorläufer ist der Ansatz des Community Organizing, welcher in den 1930er Jahren in den USA entstand. Im Mittelpunkt steht die Bürgerschaft, die ermutigt und befähigt werden soll, sich selbst zu organisieren und für ihre politischen Interessen einzustehen.

Beiden Ansätzen ist gemein, dass sie auf die Stärkung von Bürgerinnen und Bürgern zielen; es geht um Selbstermächtigung, (Mit-)Gestaltung von Umfeld und Lebensbedingungen und schließlich um die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Gegenwärtig wird Gemeinwesenarbeit vor allem der Sozialen Arbeit zugeordnet und findet sich darüber hinaus auch in der Stadt- und Regionalentwicklung wieder, beispielsweise im Quartiersmanagement.



## GEMEINWESENARBEIT HEUTE

### *Orte des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Demokratiebildung*

Der Ansatz der Gemeinwesenarbeit geht heute nicht notwendig von prekären Gemeinwesen oder hilfsbedürftigen Individuen aus. Gemeinwesenarbeit reicht über Soziale Arbeit oder organisierte Nachbarschaftshilfe hinaus und nimmt Potentiale und Stärken in den Blick. Das Gemeinwesen wird nicht als homogene Gemeinschaft verstanden, sondern vielmehr als (sozial-)räumliche Kategorie, die das Umfeld beschreibt, in dem sich Kultur-, Bildungs- und Sozialinstitutionen bewegen. Gemeinwesenzentren folgen dem Konzept einer am Gemeinwesen orientierten Sozial-, Bildungs- und Kulturarbeit.

**Die Sächsischen Mehrgenerationenhäuser, Volkshochschulen und Soziokulturellen Zentren verstehen sich in diesem Sinne als Gemeinwesenzentren.**

Sie sind alle Orte der kulturellen und sozialen Daseinsvorsorge, die niedrigschwellige Beratung, demokratische und kulturelle Bildung sowie Gemeinsamkeit vermitteln. Sie arbeiten mit Methoden und Ansätzen aus der Bildungs-, Kultur- und Sozialarbeit. Sie bieten Infrastruktur und Möglichkeiten zu persönlicher Teilhabe und Aktivität, um daraus gesellschaftliches Engagement und aktive Gemeinwesen entstehen zu lassen. Sie sind integrierend und wirken mit einer Lotsenfunktion in ihr Umfeld. Menschen, die GWZ besuchen, erfahren Unterstützung, Wertschätzung und Selbstwirksamkeit. Sie fördern die Bereitschaft der Menschen zur Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme – für die Gemeinschaft, für ihr lokales Umfeld, ihre Region und auch darüber hinaus für die Belange der Gesellschaft.

**Gemeinwesenzentren tragen zur Etablierung tragfähiger und lebendiger Gemeinwesen – ganz im Sinne einer starken Zivilgesellschaft – in Sachsen bei.**

Der Begriff Zivilgesellschaft steht hier für untereinander sehr heterogene Akteurinnen und Akteure, denen wichtigste Gemeinsamkeit ist, dass sie subjektive Ziele des allgemeinen Wohls verfolgen und ihre Tätigkeit nicht in erster Linie wirtschaftlichen Zwecken dient. Eine starke Zivilgesellschaft braucht aktive und autonome Bürgerinnen und Bürger, die „Gemeinsinn“ haben und bereit sind, partizipatorisch und antizipatorisch im Sinne der Gemeinschaft zu handeln. Dies setzt Bereitschaft zur Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung voraus, aber auch ein Vertrauen in politische Institutionen und die eigene Wirksamkeit.

**Gemeinwesenzentren bieten lebens- und wohnortnahe, barrierearme physische Räume, in denen sich Menschen entfalten und (mit-)entscheiden und damit Selbstwirksamkeit und Demokratie als Lebensform erfahren können. Sie bilden damit ein Fundament für eine aktive und demokratische Zivilgesellschaft.**



Folgende Handlungsmaxime charakterisieren Gemeinwesenzentren:

➤ **Orientierung am und Wirkung ins Gemeinwesen**

Das Gemeinwesen wird als Ganzes in den Blick genommen. Die Entwicklung von Angeboten und Formaten geschieht unter Bezugnahme auf heterogene Bedürfnisse der BesucherInnen (persönliche Interessen, kulturelle Präferenzen, Lebenssituationen Unterstützungsbedarfe). Infolgedessen halten GWZ eine vielschichtige Palette an Angeboten und Formaten vor, die auch gemeinsam mit der Besucherschaft entwickelt bzw. durch diese angeregt werden (bspw. Kurse und Workshops, offene Treffmöglichkeiten, Lesungen, Konzerte, Dialogveranstaltungen, Beratungen, Ideenschmieden).

Um ins Gemeinwesen wirken zu können und verschiedene Ziel- und Altersgruppen zu erreichen, unterhalten GWZ partnerschaftliche Kontakte und Kooperationen mit Institutionen und AkteurInnen im Gemeinwesen. Sie nutzen zudem verschiedene Kommunikationskanäle, wählen niedrighschwellige Zugänge – wie offene Treff- und Begegnungsmöglichkeiten – oder wirken mit aufsuchenden und aktivierenden Angeboten und Aktionen im Umfeld.

Gemeinwesenzentren zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie meist multiprofessionell, genre-, sparten und themenübergreifend arbeiten und so vielfältige Interessen und Bedarfe des Gemeinwesens abdecken.

➤ **Beteiligung am Gemeinwesen**

Menschen, die an einer Sache ernsthaft beteiligt werden und sich darin als wirksam erleben, fühlen sie sich zugehörig und im besten Fall auch gestärkt im Selbstvertrauen. Beteiligungs- und Selbstwirksamkeitserfahrungen können Initialzündung sein, dass sich Menschen für das eigene Umfeld engagieren und Verantwortung für andere übernehmen. Entsprechend wirken GWZ mit Angeboten und Methoden auf die aktive Beteiligung der BewohnerInnen eines Gemeinwesens hin.

➤ **Vergemeinschaftung, Bildung und Aktivierung der Zivilgesellschaft**

Hinter dem Anspruch, möglichst viele verschiedene Bevölkerungsgruppen zu erreichen, steht das Ziel, als Kristallisationsort, Sprachrohr und Engagementplattform für das Gemeinwesen agieren zu können. Durch die Begegnung verschiedener Interessen- und Bevölkerungsgruppen entstehen differenzierte Aushandlungs- und Dialogprozesse, werden gemeinsam Ideen bspw. für lokale Herausforderungen entwickelt sowie ein verantwortungsvolles Miteinander und eine Verbundenheit mit dem Gemeinwesen befördert. Die Arbeit von GWZ zielt auf Bildung, Aktivierung und Teilhabe der Bevölkerung im Sinne einer offenen Zivilgesellschaft und eines verantwortungsvollen Miteinanders, welches über individuelle oder partielle Interessen hinausgehend, das Gemeinwohl und den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Blick hat und stärken will.



## VOLKSHOCHSCHULEN, SOZIOKULTUR UND MEHRGENERATIONENHÄUSER ALS GEMEINWESENZENTREN

### *Spezifische Schwerpunkte und Kompetenzen der drei Dachverbände*

#### ➤ SOZIOKULTURELLE ZENTREN IN SACHSEN

##### **Gemeinwesen mit den Mitteln der KULTURARBEIT stärken**

Der Landesverband Soziokultur Sachsen ist der Dachverband für soziokulturelle Zentren und Initiativen in Sachsen (aktuell 62 Mitglieder), die sich gemeinsam für eine bürgernahe Kulturarbeit einsetzen, demokratische Werte erfahrbar machen und den Menschen über die kulturelle Aneignung Kraft und Kreativität zusprechen.

Die Arbeitsweise Soziokultureller Zentren zielt auf kulturelle Bildung der Individuen und kulturelle Gestaltung von Gesellschaft und macht sich die integrative Kraft von Kunst und Kultur zu Nutze. Die eigene kulturelle Betätigung der Bürgerinnen und Bürger und der niedrigschwellige Kontakt zu Kunst- und Kulturformaten haben den Charakter einer Methode, die im Sinne der kulturellen Bildung Selbstwirksamkeitserfahrungen und Vergemeinschaftung ermöglicht.

Kultur ist attraktiv, positiv besetzt, macht Spaß und die Teilhabe an Kultur entspricht auch bei unterschiedlichen Geschmackspräferenzen einem menschlichen Grundbedürfnis. Mit Kultur lassen sich gesellschaftliche oder komplexe Themen in emotionalen Sprach- und Ausdrucksbildern verhandeln, die Teilhabe und Mitgestaltung voraussetzungslos ermöglichen und damit tendenziell jeden erreichen.

Attraktive Kulturprogramme sprechen verschiedene Milieus an. Hier kommt der Kultur in Gemeinwesenzentren eine besondere Rolle zu. Mit unterschiedlichen Programmformaten gelingt auch in der Besucherschaft ein Querschnitt der Bevölkerung. Im Kern geht es darum mittels Kultur in einem Gemeinwesen sowohl für das Bildungsbürgertum als auch für die Arbeiterschaft attraktiv zu sein.

**In einem GWZ mit kultureller Ausrichtung ist der Sinnhorizont auf das Gemeinwesen gerichtet und wirkt hier vor allem identitätsstiftend für die Bevölkerung.**

**Rahmendaten:** Die Soziokulturellen Zentren werden hauptsächlich über den Kulturbereich gefördert. Auf Landesebene über das SMWK, im Rahmen des SächsKRG in den Kulturräumen und auf kommunaler Ebene. Zudem werden ca. 40 Prozent der Zentren über das Jugendamt gefördert, insbesondere für Jugendarbeit nach §11 SGB VIII.



## ➤ DIE MEHRGENERATIONENHÄUSER IN SACHSEN

### **Das Gemeinwesen durch lebendige NACHBARSCHAFTEN stärken**

Der Landesverband sächsischer Mehrgenerationenhäuser e.V. ist der Dachverband der Mehrgenerationenhäuser in Sachsen.

Die derzeit 38 sächsischen Mehrgenerationenhäuser leisten Gemeinwesenarbeit, indem sie lebendige Nachbarschaften, die Begegnung und den Austausch zwischen Menschen aller Generationen und verschiedensten sozialen und kulturellen Hintergründen stiften. Das Programm der Häuser und seine Angebote werden von Besucherinnen und Besuchern mitgestaltet und von ihren Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen bestimmt. So wird freiwilliges Engagement gefördert und durch vertrauensvolle Beziehungen zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen unterstützt. Rund um die offene Arbeit haben sich in den MGH entsprechend regionaler Bedarfe professionelle Beratungsangebote entwickelt, wie bspw. Kur- und Schuldnerberatung, Frühe Hilfen, Gewaltschutzprojekte für Frauen und Kinder.

Durch ihren niedrigschwelligen Zugang über einen offenen Generationentreff mit Café, in welchem GastgeberInnen ansprechbar für alle Fragen sind, schaffen MGH ein nachbarschaftliches Miteinander in der Kommune und eröffnen den intergenerativen Dialog. Sie legen einen Schwerpunkt auf die Vernetzung zwischen den Generationen durch Erfahrungswertung und gemeinsame Aktivitäten.

**Mehrgenerationenhäuser verstehen sich als Knotenpunkt im Gemeinwesen, als „Ohr an der Masse“, deren Bedarfe und Probleme in Zeiten demografischen Wandels und digitaler Revolution sie mit der Kommune abstimmen und neue Impulse setzen.**

**Rahmendaten:** Die Mehrgenerationenhäuser sind Teil des Bundesprogramms „Mehrgenerationenhäuser“ [www.mehrgenerationenhaeuser.de](http://www.mehrgenerationenhaeuser.de). Dieses Programm verbindet Angebote bereits etablierter Stadtteil-, Mütter-, oder Familienzentren, Begegnungsstätten, Kindertagesstätten oder Seniorentreffpunkten und ergänzt sie durch den intergenerativen Ansatz. Neben der Förderung durch das Bundesprogramm finanzieren sich MGH je nach Ausrichtung des Hauses aus Mitteln der Jugendhilfe, der Sozialhilfe, Arbeitsmarktprogrammen, ESF-Förderung, Stiftungen, Eigenmittelerwirtschaftung und Spenden.

---

## ➤ DIE VOLKSHOCHSCHULEN IN SACHSEN

### **Gemeinwesen mit BILDUNG und BEGEGNUNG stärken**

Die Volkshochschulen Sachsens sind öffentlich und kommunal verankerte Institutionen der Bildung, die mit ihrer 100-jährigen Geschichte unverwechselbar für Lebenslanges Lernen, Begegnung, Austausch und zivilgesellschaftliches Engagement sowohl in ländlich als auch



städtisch geprägten Regionen stehen. Ihr Programmangebot zu Themen aus Gesellschaft, Gesundheit, Kultur, Sprachen und Beruf ermöglicht Teilhabe und Daseinsvorsorge.

In Sachsen gibt es ein dichtes Netz aus 16 Volkshochschulen mit 46 Standorten, das Garant für kontinuierliche und flächendeckende Bildungsarbeit ist. Volkshochschulen sind dabei interdisziplinär, intergenerationell, interkulturell sowie wertneutral ausgerichtet. Durch ihr dauerhaftes Angebot an Grundversorgung, Basisqualifikationen und Kulturtechniken tragen sie zu Bildungsgerechtigkeit bei, fördern Potentiale und Talente, initiieren Lernanlässe und kreieren Lernmilieus.

Volkshochschulen bieten Gelegenheiten des miteinander Wachsens, des kontroversen Austauschs, des Entdeckens und Begreifens. Diese Bildungsprozesse tragen entscheidend zum Entwurf der eigenen Lebenswelt und zum Weltverständnis bei.

Die Volkshochschulen müssen und wollen sich als Ort und Instanz im Dritten Sektor etablieren. Diese Verortung kann durch Volkshochschule in Form eines GWZ geschehen, denn: Orte der Begegnung, in denen sich Lernsynergien bilden und sich jenseits von Staat und Markt organisieren und entfalten können, gewinnen zunehmend an Bedeutung. Diese Orte sind Räume der Bildung, Begegnung und Beratung. Sie sind Entfaltungsräume und führen kulturelle und soziale sowie Bildungsbedarfe zusammen und ermöglichen neue Formen der Daseinsvorsorge. Im Geiste der Idee der Stärkung des Gemeinwesens durch Bildungsarbeit denkt man mit Hilfe diese sogenannten „Dritten Orte“ bereits weiter an den Dritten Sektor: Der Dritte Sektor, der als Bereich der sozialen Verantwortlichkeit gilt, trägt Sorge für die Bürgerinnen und Bürger und ihre Bedürfnisse jenseits von Staat und Wirtschaft.

Dazu haben die sächsischen Volkshochschulen begonnen, gemeinwesenorientierte Strukturen zu schaffen (z.B. mit dem Mehrgenerationenhaus Markranstädt) und neue Wege einer bürgerschaftlichen Bildungsarbeit zu gehen. Das Ziel ist, beteiligungsorientierte Prozesse zu initiieren sowie Räume und Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Es geht darum, dem Bedürfnis nach sozialem Zusammenhalt, nach Teilhabe und nach einer räumlichen und zeitlichen Identität (= Heimat) zu entsprechen und Orte der Zusammenkunft, des Austauschs und der Entfaltung von Kreativität und Talenten zu schaffen. Dies kann nur in einem konzertierten Prozess der Kooperation unterschiedlicher Träger mit unterschiedlichen Ressourcen, Kompetenzen und Expertisen gelingen.

**Mehrgenerationenhäuser, Volkshochschulen und Soziokulturelle Zentren bilden vor diesem Hintergrund drei Säulen einer gemeinsamen bürgerschaftlichen Gemeinwesenarbeit vor Ort.**

**Rahmendaten:** Die Volkshochschulen erhalten ihre rechtliche Grundlage durch das Sächsische Weiterbildungsgesetz (WBG seit 1998) und die Sächsische Weiterbildungsförderungsverordnung (WbFöVO seit 2008). Die VHS sind mit jährlich über 16.000 Weiterbildungsangeboten, etwa 190.000 Teilnehmenden und mehr als 420.000 Unterrichtsstunden zentraler kommunaler Weiterbildungsträger zur Grundversorgung. Neben den Teilnehmergebühren, die eine zentrale Säule der Finanzierung sind, werden die



Volkshochschulen durch öffentliche Gelder des Freistaates Sachsen und der Kommunen gefördert und sind dem SMK zugeordnet.

## GEMEINWESENZENTREN ALS „DRITTE ORTE“

### *Organisierte Vergemeinschaftungsorte mit Bildungsfunktion*

Der *Dritte Ort* ist ein öffentlicher Begegnungsort für eine demokratische Öffentlichkeit, der jenseits familialer Beziehungen und der Berufswelt für möglichst viele und unterschiedliche Teile der Gesellschaft offenstehen soll.

Der US-amerikanische Soziologe Ray Oldenburg hat 1989 das Konzept des *Dritten Ortes* erstmals umfassend in seinem Werk *The Great Good Place* vorgestellt und dabei den Idealtyp eines solchen Begegnungsortes beschrieben. Demnach sollten *Dritte Orte* unkommerziell, möglichst hierarchiefrei, vielfältig, nachbarschaftlich, eine Keimzelle von Sozialität und Demokratie, gut erreichbar, gastlich, zwanglos, statusneutral und informell sein und über eine Dauerhaftigkeit verfügen, die Stammgäste ermöglicht und damit für die Menschen zur zweiten Heimat werden kann.

Die aktuellen Ansätze der Gemeinwesenzentren sind deckungsgleich mit den Ansätzen des *Dritten Ortes*. Während Ray Oldenburg in seinem Konzept noch an Biergärten und kommerzielle öffentliche Räume dachte, wird der Ansatz heute eher als Konzept verhandelt, das die Öffnung und Erweiterung bereits bestehender Strukturen zum Ziel hat.

Demnach ist das Konzept der *Dritten Orte* mit entsprechender Qualifizierung, Finanzierung und Sensibilisierung ein ausbaufähiges Konzept das sich auch auf andere öffentliche Räume übertragen lässt - von der Bibliothek, über das Museum bis hin zu Sporthallen, Kitas, dem Seniorenzentrum oder Bildungseinrichtungen.

**Die drei Verbände, die sich hier für Gemeinwesenzentren in Sachsen stark machen, verstehen sich als Impulsgeber für das Thema und das Konzept der „Dritten Orte“.**

## DIE HOCHSCHULE MITTWEIDA ALS WISSENSCHAFTLICHER PARTNER

Die Hochschule Mittweida zeichnet sich mit über 6.000 Studierenden in fünf Fakultäten durch einen anwendungsorientierten Ansatz in Lehre und Forschung sowie regionalen Wissenstransfer aus. **Prof. Dr. Stephan Beetz** hat seit 2009 die Professur für Angewandte Soziologie an der Hochschule Mittweida inne und ist Dekan der Fakultät Soziale Arbeit. Er ist seit 25 Jahren in wissenschaftlicher Forschung, Bildung und Beratung an verschiedenen universitären und außeruniversitären Einrichtungen tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte sind ländliche und städtische Entwicklungen, (Wohnungs-) Genossenschaften, Gemeinwesenarbeit, Soziale Arbeit als Daseinsvorsorge sowie jugendliche Lebenswelten. In den letzten Jahren hat er sich in mehreren Forschungsprojekten und Publikationen mit dem Themenfeld Gemeinwesenzentren, Soziale Orte, Nachbarschaften und Caring Communities befasst.



## EIN NETZWERK FÜR DEN GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT

*Ein gemeinsames Konzept für Sachsen gestalten - voneinander und miteinander lernen, kooperativ und kollaborativ arbeiten*

Soziokulturelle Zentren, Mehrgenerationenhäuser und Volkshochschulen verstehen sich als ein gemeinsames Netzwerk von Gemeinwesenzentren mit nahezu **150 Orten und Anlaufstellen in ganz Sachsen – in Stadt und Land!**

Sie stehen damit für ein starkes und flächendeckendes Netz einer gemeinwesenorientierten Kultur- Bildungs- und Sozialarbeit, das gesellschaftliche Veränderungen diskursiv thematisieren und Brüche im sozialen Miteinander überwinden helfen kann. Sie sind Räume der Daseinsvorsorge.

In dem gemeinsamen Bestreben, die gemeinwesenorientierte Kultur-, Bildungs- und Sozialarbeit zu stärken, zu vernetzen und weiter zu qualifizieren, setzen wir unsere Fachexpertise und unsere Infrastruktur für die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Sachsen ein.

**Der Verbund aus Volkshochschulen, Mehrgenerationenhäuser, Soziokulturellen Zentren und der Hochschule Mittweida möchte mit der Sächsischen Landesregierung ins Gespräch kommen und bietet seine Expertise zur Ausweitung der Dritten Orte in Sachsen an – anknüpfend an die im Koalitionsvertrag benannten Vorhaben zu Sozialen Orten, zu Orten der Demokratie sowie zu Kulturorten.**

Mit Ihrer Unterstützung und Ihrem Mandat sind wir gern bereit, ein für Sachsen tragfähiges Konzept zu entwickeln, das diese Orte stärkt, qualifiziert und ausbaut sowie die verschiedenen Vorhaben miteinander vernetzt und Synergien bündeln hilft.

*Mittweida/Chemnitz/Dresden, den 11.07.2020*

*Prof. Dr. phil. Stephan Beetz, Dekan Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Mittweida*

*Maren Düsberg, Vorsitzende Landesverband sächsischer Mehrgenerationenhäuser e. V.*

*Prof. Dr. Ulrich Klemm, Geschäftsführer Sächsischer Volkshochschulverband e. V.*

*Anne Pallas, Geschäftsführerin Landesverband Soziokultur Sachsen e. V.*